

## Thesepapier zum Vortrag von Prof. Wolfgang Meisenheimer „Die Choreographie des Architektonischen Raumes“

In seinem Vortrag „Die Choreographie des Architektonischen Raumes“, den er am 10. Dezember 2003 im Rahmen von KÖRPER(T)RÄUME an der HfMDK gehalten hat, stellt Prof. Meisenheimer drei verschiedene Sichtweisen auf die Architektur vor, wie sie bisher in der Geschichte vorkamen:

### 1. Die Architektur in der griechisch-römischen Antike

In der Antike maß man der Welt der Dinge große Bedeutung bei, denn man meinte, in ihr eine höhere Ordnung erkennen zu können: „In den Dingen liegen Ideen.“ (Platonische Weltanschauung)

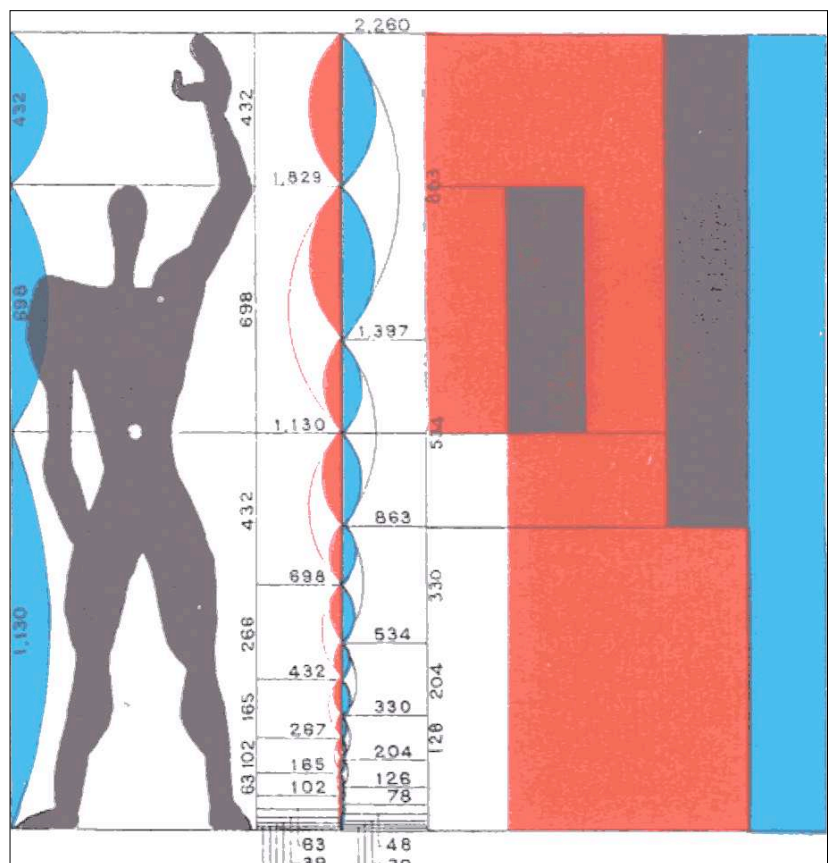
Dementsprechend lag das Hauptaugenmerk in der Architektur auf der Form: „Architektur ist das, was man vor sich hat.“ Die Form und die Maßverhältnisse, die diesen zugrunde liegen, galten als das Entscheidende. Man war fasziniert davon, etwas Schönes, Wohlgefälliges in Zahlen ausdrücken zu können und meinte, dass sich darin der „göttliche Sinn“ widerspiegelt.

Gleiches galt für den Menschen, man war der Ansicht, „die Zahlenverhältnisse (Ordnungen) im menschlichen Körper sind kein Zufall, sondern sinnvollerweise vorgegeben. Man war verliebt in Zahlenverhältnisse.“

Der französisch-schweizerische Architekt *Le Corbusier* (1887-1965) griff später diese antiken Ideen auf und entwickelte sie weiter in seinem Buch „Le Modulo“. Er ist der Meinung, es gebe „bevorzugte Zahlen“, die darauf basieren,

1. mit dem menschlichen Körper zu korrespondieren und
2. in einem bestimmtem Verhältnis zueinander zu stehen, dem sog. *goldenen Schnitt* (s. Wikipedia-Artikel).

Im Bild sehen wir solche Zahlenreihen, ausgehend von den Maßen eines fiktiven Ideal-Menschen. Ursprung bei Le Corbusier sind zwei bestimmte Maße, die Höhe des Menschen mit ausgestreckter Hand (2,26m) und die Höhe bis zum Bauchnabel (1,13m). In der Architektur finden jene Zahlen dann Anwendung, so ist z.B. die „ideale“ Stufe eine halbe Kniehöhe hoch (16,5cm).



## **2. Die Architektur aus funktionalistischer Sicht**

Der Funktionalismus, der seinen Ursprung im englischsprachigen Raum hat und später im kontinentaleuropäischen Raum Einzug hält (Deutschland, Österreich, Italien), kommt zu Beginn des 20. Jahrhunderts auf und stellt die Funktionalität in der Architektur in den Vordergrund: „Der architektonische Raum kann nicht hinreichend angesprochen werden, wenn man über ihn spricht wie eine Form,(...) die Qualität in der Architektur liegt in der Erkenntnis der Vorgänge des Menschen.“

Der Ausgangspunkt soll also nicht die Form sein, sondern ein Handlungsdenken, dass dem Zusammenleben von Menschen in Bewegung Rechnung trägt: Die Architektur hat sich nach der Nutzung von Menschen zu richten und soll dementsprechend konstruiert werden. Dieser Grundsatz „form follows/serves function“ kennzeichnet für Meisenheimer den Beginn der frühen Moderne.

## **3. Die Architektur aus physikalischer / technologischer Sicht**

Aus der technologischen Sichtweise kommt es in der Architektur vor allem auf das Wirken der Schwerkraft im Raum auf Raumkörper an: „Das Wesentliche in der Architektur ist das Tragen und das Getragenwerden.“

Ein wichtiger Vertreter dieser Auffassung ist der deutsche Philosoph Arthur Schopenhauer, der nicht nur jenes Tragen und Getragenwerden, das „Schwere und Leichte“ betont, sondern auch den Ausdruck dieser Kräfteverhältnisse. Für Schopenhauer macht es die wesentlichen Eigenschaften der Architektur aus, diese Gegensätze zu zeigen und zu veranschaulichen: Es ist das Sichtbarmachen der Konstruktion (z.B. die Säulen bei einem griechischen Tempel), die ein architektonisches Bauwerk trägt.